

Barbara Komenda-Earle

ORCID: 0000-0002-5112-9336

Universität Szczecin, Szczecin

<https://doi.org/10.19195/0435-5865.146.6>

Zu gemeinsamen europäischen Idiomen – Forschungsfragen, Erhebungsmethoden und Probleme anhand der Arbeiten deutscher und russischer Linguisten

Abstracts

Der Aufsatz betrifft die Problematik der sog. weitverbreiteten Idiome in Europa, also Einheiten, die in mehreren geographisch und genetisch entfernten Sprachen vorkommen und gleiche oder ähnliche Form und bildliche Grundlagen haben. Beispiele solcher Einheiten sind: *die Gelegenheit beim Schopf packen*, *zwischen den Zeilen lesen*, *schwarz auf weiß*, *mit Windmühlen kämpfen*, *das schwarze Schaf*. Nach einer kurzen Darstellung der theoretischen Grundlagen der Eurolinguistik werden ihre Forschungsziele auf dem Gebiet der Idiomatik, Methoden bei der Ermittlung von europaweit verbreiteten Idiomen, Forschungsergebnisse und einige offene Probleme anhand von Arbeiten vorwiegend deutscher und russischer Autoren in den Blick genommen.

Schlüsselwörter: Eurolinguistik, Phraseologie, Idiomatik, Erhebungsmethoden, Idiomatik und Kultur

On common European idioms – research questions, survey methods, problems

The paper deals with the problem of so-called widespread idioms in Europe, that is, units that exist in several geographically and genetically distant languages and have the same or similar form and figurative basis. Examples of such units are: *grabbing the opportunity*, *reading between the lines*, *in black and white*, *to tilt at windmills*, *the black sheep*. After a brief presentation of the theoretical foundations of Eurolinguistics, their research problems in the field of idioms, methods in the identification of idioms spread throughout Europe, research results and some open problems according to the works of mainly German and Russian authors are examined.

Keywords: Eurolinguistics, phraseology, idioms, survey methods, idioms and culture

Barbara Komenda-Earle, Uniwersytet Szczeciński, al. Piastów 40b, 71-065 Szczecin, E-Mail: barbara.komenda-earle@usz.edu.pl.

Received: 28.09.2020, accepted: 1.03.2021

1. Einleitung. Theoretische Grundlagen der Eurolinguistik

Theoretische Grundlagen der Eurolinguistik liegen in der *historischen, linguistischen und areallinguistischen, sprachpolitischen, kulturellen und kognitiven* Bestimmung des Begriffs *Europa*.

Charakteristische Stichpunkte der Eurolinguistik sind *Raum Europa, die Sprachen in Europa, Sprachtypen und Sprachbund Europa* sowie *Sprachpolitik in Europa* (vgl. Hinrichs 2010; Vorbemerkungen: 1 ff.).

Die linguistischen Zugänge zur Eurolinguistik werden auf den Ebenen *Sprachkontakte, phonetische und phonologische Eigenschaften der Sprachen Europas, morphosyntaktische Gemeinsamkeiten, gemeinsame Lexik* (vor allem auf der Grundlage des Lateinischen, Lateinisch-Griechischen und Englischen), *phraseologische Gemeinsamkeiten sowie kulturpragmatische Gemeinsamkeiten* gewährt.

Fragen der theoretischen Fundierung der Eurolinguistik wurden Bearbeitungen wie Reiter (1999), Ureland (2003, 2005) sowie Hinrichs (2010) gewidmet.

Eines der Untersuchungsthemen der Eurolinguistik ist *die Verbreitung von gemeinsamen phraseologischen Einheiten* (Mokienko 2002, Eismann 2010), darunter auch *Idiomen* (Piirainen 2012, 2016) *in verschiedenen europäischen Sprachen*.

Elisabeth Piirainen entwickelte und verwirklichte das Projekt „Weit verbreitete Idiome in Europa und darüber hinaus“, dessen Ziel sie folgendermaßen erfasst:

Ein wichtiges Ziel dieses Projektes ist es, den Kernbestand an Idiomen zu ermitteln, die in vielen Sprachen, europaweit und darüber hinaus, existieren, um auf dieser empirisch gesicherten Basis [...] u.a. Fragen beantworten zu können, in welchem Maße die Phraseologie an der Konstitution der Einheitlichkeit der Sprachen Europas, insbesondere der oft postulierten kulturellen Gemeinsamkeiten, beteiligt ist (Piirainen 2009: 452).

2. Zur Untersuchung von europaweit verbreiteten Phraseologismen und Idiomen – Forschungsstand

Der Forschungsstand der empirischen Untersuchungen zur Phraseologie im Rahmen der Eurolinguistik ist gering. Zu nennen sind an dieser Stelle außer der umfangreichen zweibändigen Bearbeitung von Piirainen (2012, 2016), die Arbeit von Juska-Bacher (2009) und die kleine (im Internet veröffentlichte und leider nicht mehr abrufbare) Untersuchung von Grzega (besprochen in Eismann 2010: 718).

Die Besprechung von methodologischen Grundlagen, Arbeitsmethoden und konkreten empirischen Vorgehensweisen erfolgt im vorliegenden Aufsatz vorwiegend in Anlehnung an Piirainen (2012, 2016).

Die Eurolinguistik hatte bedauerlicherweise lange kein Interesse an der Phraseologie.

Erst die Arbeiten von Wolfgang Eismann (2010), Valerij Mokienko (2002) und umfassende Bearbeitungen von Elisabeth Piirainen (vor allem Monographien 2012, 2016, berichtend zu dem Werk von Elisabeth Piirainen vgl. Komenda-Earle 2017: 131 ff.) bekamen für die eurolinguistische Erforschung der (phraseologischen und idiomatischen) Wortverbindungen eine richtungs- und zukunftsweisende Bedeutung.

Piirainen (2012: 16) schreibt:

Eurolinguistics is a promising research concept that – like the aforementioned areas of research [Europe, Europe-wide Linguistic Studies, Europe’s Linguistic Diversity, Early Europe-wide Linguistic Studies] – attempts to examine European languages across individual philologies and independently of their genetic relationship or geopolitical situation.

Die Termini *eurolinguistisch* und *Eurolinguistik* werden von Piirainen (2016: 27) zuallererst durch die Abgrenzung von den Termini *Internationalismus* und *international* bestimmt.

Für gemeinsam europäische Einheiten wurden zwar Termini wie *Europem*, *Euroversal* sowie *Europeanism* erwogen (Piirainen 2016: 25 ff.), für ihren Untersuchungsgegenstand wählt die Verfasserin aber den Terminus *weit verbreitetes Idiom* (engl. *wide spread idiom*) (hier abgekürzt als WI, was sowohl für die englische als auch die deutsche Bezeichnung benutzt werden kann).

3. Zum Ziel des Beitrags

Der vorliegende Beitrag setzt sich drei Ziele:

- Methoden bei der Ermittlung von europaweit verbreiteten / gemeinsamen europäischen Idiomen darzustellen
- über die (zum Teil überraschenden) Forschungsergebnisse zu berichten
- auf anstehende Probleme auf dem Gebiet der eurolinguistischen Idiomforschung einzugehen

4. Definition und Kriterien zur Festlegung der weit verbreiteten Idiome (WI)

Weit verbreitete Idiome werden definiert als:

Idiome [...], die in mehreren Sprachen (darunter in geographisch nicht benachbarten und genetisch entfernten Sprachen) – unter Berücksichtigung der jeweiligen historischen Entwicklung und kulturellen Grundlage – in der gleichen bzw. einer ähnlichen lexikalischen Struktur und in der gleichen figurativen Kernbedeutung vorkommen (Piirainen 2009: 456 f.).

[...] idioms that – when their origins and particular cultural and historical development is taken into account – have the same or a similar lexical structure and the same figurative core meaning in various different languages, including geographically distant and genetically unrelated languages (Piirainen 2012: 62)

Die Definition der WI enthält sechs Kriterien:

1. geographische Entfernung
2. genetische Entfernung
3. lexikalische Struktur/Besetzung und figurative/bildliche Komponente
4. figurative/bildliche Kernbedeutung
5. historische Entwicklung (analog oder unterschiedlich in unterschiedlichen Sprachen)
6. Herkunft und kulturelle Grundlagen (Piirainen 2012: 59 ff.).

Bei der Untersuchung von Piirainen (2012, 2016) wurden folgende weitere Eingrenzungen zum Wesen der WI vorgenommen:

— Ausgeschlossen wurden Idiome, deren Verbreitung sich auf einen eng begrenzten Raum beschränkt, wobei sich die Sprachen dieses Raumes in engem arealen Kontakt (geographisch benachbart) miteinander befinden.

— Um als weit verbreitet zu gelten, müssen die Idiome in genetisch entfernten Sprachen vorkommen; ihre Existenz muss in mindestens einer nicht-indoeuropäischen Sprache nachgewiesen sein.

— Die Idiome müssen in der gleichen bzw. einer ähnlichen lexikalischen Struktur vorkommen.

— Die Idiome müssen in der gleichen figurativen (bildlichen) Kernbedeutung vorkommen; ausgeschlossen sind falsche Freunde, in denen eine (zufällig) gleiche lexikalische Struktur zu grundverschiedenen semantischen Ergebnissen führt.

— Zu berücksichtigen ist die historische Entwicklung der Idiome; Idiome können im Verlauf ihrer Geschichte einzelsprachliche lexikalisch-semantische Sonderentwicklungen vollziehen: Elemente des Ausgangskonzepts können abgewandelt, aktuellen Gegebenheiten angepasst werden.

— Weiter ist die kulturelle Grundlage zu berücksichtigen. Die bildliche Bedeutungskomponente vieler Idiome besteht aus Wissensstrukturen, die in verschiedene kulturelle Domänen zurückreichen.

5. Erhebungsmethoden und Hauptziele

Bei der Feststellung und Ermittlung der WI verwendete Piirainen (2012, 2016) folgende empirische Methoden:

— Es wurde eine Liste potentieller weit verbreiteter Idiome erstellt, dabei wurden über 1.000 Idiome ermittelt.

— Diese Idiome wurden dann in Probeumfragen zur Begutachtung an Experten geschickt.

— Danach wurden Fragebögen mit vermutlichen WI für über 90 Sprachen per E-Mail an Mitarbeiter des Projekts verschickt.

— Die Mitarbeiter verifizierten die ihnen zugesandten Angaben aufgrund von Internet-Recherchen bzw. Textkorpora oder durch die Befragung von Informanten (vgl. Piirainen 2012: 73 ff.; auch den Bericht von Lapinskas 2013: 208 ff.).

Das Hauptziel der Untersuchungen von Piirainen (2012, 2016) war, durch systematische Erhebungen den Kernbestand an Idiomen zu ermitteln, die europaweit und darüber hinaus verbreitet sind. Im Unterschied zur kontrastiven Phraselogie wurden alle Sprachen Europas (die aus fünf nicht verwandten Sprachfamilien und dem Baskischen bestehen) einbezogen, insoweit sie der Forschung zugänglich waren.

In dem Projekt sind 70 europäische Sprachen vertreten, darunter 40 Standard- sowie 30 Klein- und Minderheitensprachen (vgl. Piirainen 2012a: 67).

In mehreren Arbeitsschritten wurde der Kreis der potenziell weit verbreiteten Idiome aus der Menge der Idiome vieler Einzelsprachen stets weiter eingeeengt und anhand geographisch und genetisch unterschiedlicher Sprachen vorgetestet (vgl. Piirainen 2012a: 68).

Ein Ziel des Projekts Piirainens ist „die Erweiterung des Blickfeldes von wenigen Einzelsprachen auf ein größeres, übereinzelsprachliches Areal“ (Piirainen 2009: 460). Ein Inventar von WI sollte „sodann auf viele Einzelfragen Auskunft geben, sei es zur Gesamtzahl der WI in Europa, zum Anteil der einzelnen Sprachen an diesem Bestand oder auch zu dem oft postulierten angloamerikanischen Einfluss auf die Sprachen Europas“ (Piirainen 2009: 460).

6. Ergebnisse

Piirainen (2012) erhielt im internationalen Vorgehen unter Zuhilfenahme von Experten- und Probandeninformanten insgesamt 380 weltweit verbreitete Idiome, hinzu kamen weitere 280 (Piirainen 2016).

Untersucht wurden große Nationalsprachen sowie Kleinsprachen Europas (engl. lesser-used languages). Piirainen beteuert, dass noch viele ost- und südeuropäische Sprachen von dem Projekt unberücksichtigt, also nicht analysiert geblieben sind. Auch Kolonialsprachen (Englisch und Französisch in anderen Kontinenten) konnten nicht berücksichtigt werden (persönliche Mitteilung von Elisabeth Piirainen am 11.9.2017, vgl. auch Piirainen 2012: 82 ff.).

6.1. Gruppen von WI

Grundlage der Einteilung der WI bei Piirainen (2012) bildete eine kulturhistorisch begründbare *Intertextualität*. Die ermittelten WI sind durch ihre historische

Intertextualität begründet, indem sie auf nachweisbare Texte zurückzuführen sind (vgl. Piirainen 2012: 54 f.).

Die Gruppierung des reichhaltigen Materials erfolgte in Piirainen (2012) dementsprechend nach der Abstammung aus den *textuellen Quellen* wie Mythologie, Bibel, Literatur, Fabeln und angrenzende Gattungen.

Piirainen (2012) unterschied sieben Gruppen von Textquellen, auf die WI zurückgehen:

— Idiome aus dem Alten und Neuen Testament (ca. 20% des Gesamtinventars), z.B. *verbotene Früchte, im Adamskostüm, zur Salzsäule erstarren, das schwarze Schaf in der Familie, (wieder) zu Staub werden, jdm. ein Dorn im Auge sein, seine Hände in Unschuld waschen*

— Idiome antiker Herkunft (ca. 14% des Gesamtinventars), z.B. *wie der Phönix aus der Asche steigen, Tantalusqualen erleiden, die Gelegenheit beim Schopf ergreifen/packen, den Augiasstall reinigen/ausmisten, wie ein Damoklesschwert über jdm. / jds. Haupt hängen/schweben, an einem Haar hängen, alle Brücken hinter sich abreißen/abbrechen*

— Idiome aus Fabeln und Legenden (ca. 5% des Gesamtinventars), *nach jds. Pfeife tanzen, jdm. / dem Fuchs sind die Trauben zu sauer, eine Schlange am Busen nähren/wärmen, sich mit fremden Federn schmücken, im Trüben fischen, für jdn. die Kastanien aus dem Feuer holen, Luftschlösser bauen*

— Idiome aus den Dichtungen der Weltliteratur, vor allem aus den Werken von Cervantes, Shakespeare, Schiller, Molière, Corneille, Racine, Dante, Hemingway u.a., z.B. *viel Lärm um nichts, mit einem lachenden und einem weinenden Auge, der Zahn der Zeit (Shakespeare), gegen/mit Windmühlen kämpfen (Cervantes), den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen (Horace, Ovid, Propertius)*

— Idiome aus den Vorstellungen von der Lebensweise nordamerikanischer Indianer, die von James F. Cooper und Karl May vermittelt wurden, z.B. *in die ewigen Jagdgründe eingehen, das Kriegsbeil ausgraben/begraben, mit jdm. die Friedenspfeife rauchen, der letzte der Mohikaner*

— Idiome auf Basis mittelalterlicher Sprichwörter und Redensarten, z.B. *das eigene / sein eigenes Nest beschmutzen, den Stier bei den Hörner packen, zwischen zwei Stühlen sitzen, mit dem Kopf durch die Wand (rennen) wollen, auf glühenden Kohlen sitzen, den Wagen vor das Pferd spannen, sich den Kopf über etwas zerbrechen, jdm. den Kopf waschen, das Kind mit dem Bade ausschütten*

— Nicht-abendländische Textquellen sind in nur geringem Maße an der Entstehung der WI verbreitet. Sie entstammen den orientalischen Märchen und asiatischen Kulturräumen, z.B. *Sesam, öffne dich; Amok laufen, die/eine heilige Kuh, das Gesicht verlieren.*

6.2. Unterschiede zwischen den WI

6.2.1. Unterschiede in der lexikalischen Besetzung

Obwohl einer Reihe von Idiomen verschiedener Sprachen die gleiche Bildkomponente zugrunde liegt, kann die lexikalische Struktur in einzelnen Idiomen erhebliche Unterschiede aufweisen.

Es seien einige Beispiele aus Piirainen (2012) angeführt:

— dt. *ein hässliches junges Entlein*, engl. *an ugly duckling* ('ein hässliches junges Entlein'), frz. *un villain petit canard* ('eine hässliche junge Ente'), poln. *brzydkie kaczątko* ('ein hässliches Entlein'), dt. *ein Sturm im Wasserglas* engl. *a storm in a teacup*,

— dt. *jm/dem Fuchs sind die Trauben zu sauer*, engl. *sour grapes* ('sauere Trauben'); franz. *les raisin sont trop verts* ('die Trauben sind zu grün'), span. *las uvas están verdes* ('die Weintrauben sind unreif')

— dt. *schwarz auf weiß*, engl. *in black and white*, frz. *noir sur blanc / mettre (du) noir sur (du) blanc*, russ. *черным по белому*

— dt. *sich die Haare raufen*, engl. *to tear one's hair out*, frz. *s'arracher les cheveux*, russ. *рвать на себе волосы*

— dt. *gegen/mit Windmühlen kämpfen*, engl. *to tilt at windmills*, frz. *se battre contre des moulins à vent*, russ. *сражаться с ветряными мельницами*

— dt. *alles in rosarotem Licht / durch eine rosa(rote) Brille sehen*, engl. *to look / to see things through rose-coloured/rose-tinted spectacles*, frz. *voir tout en rose / voir tout couleur rose*, russ. *видеть все/мир в розовом свете/смотреть на все/мир через розовые очки*.

Zugleich wird darauf hingewiesen, dass das synchronische Erscheinungsbild eine Gleichartigkeit der Idiome verschiedener Sprachen suggerieren kann, die historisch jedoch nicht berechtigt ist, *da unterschiedliche Quellen beteiligt sind* (vgl. Piirainen 2009: 458 f., 2012: 67 ff.).

6.2.2. Unterschiede in der Bedeutung

WI, die gleiche Struktur aufweisen und in mehreren Sprachen gleich lexikalisch besetzt sind, können unterschiedliche Bedeutungen haben.

Als Beispiel diene das von Lapinskas (2009: 210) besprochene Idiom *das schwarze Schaf (in der Familie)*.

Das Idiom bedeutet im Isländischen, Schwedischen, Galizischen, Rumänischen, Kaschubischen, Serbischen, Albanischen, Griechischen, Ungarischen

und Finnischen ‘jd. in einer Familie oder Gruppe, der sich durch Erfolglosigkeit oder unmoralische Handlungsweisen von den anderen unterscheidet’. Im Russischen bedeutet es dagegen ‘eine schlechte Person in einem Team, die durch ihre negative Verhaltensweise das ganze Team in Gefahr bringt’.

6.2.3. Scheinbare Kulturgebundenheit

Die Untersuchung von Piirainen zeigte viele kulturell überraschende Daten.

Das Beispiel des Idioms *ein rotes Tuch für jn. sein* veranschaulicht, dass Idiome, die vom Bild her mit einem bestimmten Kulturkreis assoziiert werden, nicht aus dem Kreis kommen müssen. Das Idiom *ein rotes Tuch für jn. sein* ist in circa 30 Sprachen verbreitet, vor allem in einem nord-, mittel- und osteuropäischen Areal. Das Idiom kommt aber in keiner der romanischen Sprachen vor. Seine Form leitet sich vom Stierkampf ab. Doch im Spanischen und in den süddeutschen Sprachen gibt es diesen Phraseologismus nicht. In einer kontrastiven zweisprachigen Untersuchung könnten diese Unterschiede nicht bestätigt werden (vgl. Piirainen 2009: 465, Lapinskas 2009: 212).

6.2.4. Einfluss des Angloamerikanischen

Die Annahme des zunehmenden Einflusses des Anglo-Amerikanischen auf die europäische Phraseologie im Zuge der „Globalisierung der Welt“ (vgl. Mokienko 1998: 540 ff.) konnte bei der Untersuchung der in Europa und darüber hinaus verbreiteten Idiomatik nicht bestätigt werden.

In 40 Sprachen sagt man „Sturm im Wasserglas“, im Englischen heißt es „a storm in a teacup“, im Amerikanischen „a storm/tempest in a teapot“. Es liegt nahe, dass in diesem Beispiel das Englische nicht die Quelle für andere Sprachen Europas war (vgl. Piirainen 2009: 363; Lapinskas 2009: 212).

7. Postulate

7.1. Markierungen in Wörterbüchern

Piirainen (2009: 463) meint, dass es notwendig ist, die gewonnenen Phraseologismen im Duden Band 11 lexikographisch als „weit verbreitet“ zu markieren.

Kommentare solcher Art, in wesentlich kleinerem Umfang und nicht bei allen europaweit verbreiteten Einheiten, findet man unter gegenwärtigen phraseologischen Lexika alleine bei Röhrich (²1991/94 [zuerst: 1973], 2004), vgl. z.B.

Die rechte (beste) Gelegenheit beim Schopfe (bei der Stirnlocke) fassen (ergreifen): den günstigen Augenblick wahrnehmen und ausnutzen, ebenso französisch ‚prendre l’occasion aux

cheveux‘ (heute ungebräuchlich); niederländisch ‚de gelegenheid bij de haren grijpen‘; englisch ‚to take time by the forelock‘; vgl. Shakespeares ‚Ende gut, alles gut‘ (V. 3): »Let’s take the instant by the forward top!« (Am Stirnhaar laß den Augenblick uns fassen!) (Röhrich 2004: 2115).

Die Kastanien (für jemanden) aus dem Feuer holen: einem anderen zuliebe etwas Gefährliches ausführen, sich für einen anderen die Finger verbrennen; vgl. französisch ‚tirer les marrons du feu‘; englisch ‚to make a cat’s paw of‘. Die Redensart stammt aus einer Tierfabel, die besonders durch La Fontaines Gestaltung bekannt geworden ist (Röhrich 2004: 3225).

Das Kriegsbeil (seltener: ‚die Streitaxt‘) begraben (vergraben): Frieden schließen, Streitigkeiten beenden. Das Kriegsbeil war unter der Bezeichnung ‚Tomahawk‘ eine Nahkampf- und auch Wurfwaffe der nordamerikanischen Indianer (englisch ‚to bury the tomahawk‘), bekannt geworden durch die Lederstrumpferzählung von J.F. Cooper (Röhrich 2004: 3225).

Wie Piirainen gesteht, würde diese aufschlussreiche Perspektive noch einen großen Aufwand bedeuten:

Zur Herkunft der Idiome müsste noch viel Forschungsarbeit geleistet werden, ein richtig großes interdisziplinäres Projekt müsste gegründet werden: eine Neu-Bearbeitung des Röhrich, zusammen mit Kulturwissenschaftlern, Althilologen usw. Eine Schlüsselfigur ist Erasmus von Rotterdam, denn er zeigt, wie viele Idiome oder Konzepte schon in der Antike ganz ähnlich in Umlauf waren. Ich habe Erasmus gründlich gelesen und dabei ein paar Stellen in griechischen und lateinischen Texten gefunden, die bei Röhrich noch nicht stehen. Dieses Thema ist jedoch in der Phraseologieforschung im Moment nicht aktuell (persönliche Mitteilung von E.P. am 11.9.2017).

7.2. Polygenesis

Da mehrere WI auf mehr als eine Quelle zurückgehen, wäre die Perspektive, die Polygenesis der betreffenden WI detailliert zu verfolgen, für die weitere Forschung sehr aufschlussreich (vgl. Piirainen 2012: 519).

7.3. Kontaktlinguistik

Die kontaktlinguistische Perspektive würde erlauben, Schlüsse auf phraseologische Entlehnungen und Interferenzen zu ziehen (vgl. Piirainen 2012: 521).

8. Problematische Momente

8.1. Der Begriff der Kultur

Piirainen (2009) weist auf die Arbeit von Posner (1991) hin, wo eine Dreiteilung in eine (i) soziale, (ii) materielle und (iii) mentale Kultur vorliegt (vgl. Dobrovolskij/Piirainen 2005, 214 ff.).

Die soziale Kultur kommt am deutlichsten in den europaweit verbreiteten Kinegrammen (idiomatischen Einheiten, die zugleich eine körperliche Aktion wiedergeben) zum Vorschein, z.B. *die Ärmel hochkrempeeln, vor jm./etw. den Hut ziehen*.

Die materielle Kultur wird aufgrund derjenigen Komponenten in der lexikalischen Struktur der Idiome zum Ausdruck gebracht, die Realien und das alltägliche Leben früherer Zeiten widerspiegeln, z.B. *eine Stecknadel im Heuhaufen suchen, den Wagen vor das Pferd spannen, auf der gleichen Wellenlänge liegen*.

Die mentale Kultur hält Piirainen (vgl. Dobrovol'skij / Piirainen 2005: 214 ff.) für keinen passenden Terminus, weil die Sprache selbst ein mentales Phänomen darstellt.

Europaweit wurden Idiome ermittelt, deren Komponenten auf vorwissenschaftliche konzeptionelle Domänen, einstige Weltmodelle, Volksmedizin, Volksglaube oder Alchemie zurückgehen, z.B. *grün und gelb werden vor Neid, mit dem linken Fuß zuerst aufgestanden sein, weder Tod noch Teufel fürchten, der Stein der Weisen*.

Weitere Subkategorien der mentalen Kultur bestehen aus WI, die Ausgangsdomänen wie Theater, Musik oder den Kulturtechniken des Schreibens und Lesens zugeordnet werden können, z.B. *eine Rolle spielen, hinter den Kulissen, die erste Geige spielen, den Ton angeben, schwarz auf weiß, zwischen den Zeilen lesen* (vgl. Piirainen 2016).

Piirainen bemerkt außerdem, dass „Kultursymbole“, die Gegenstand ihrer vorherigen Untersuchung darstellten (Dobrovol'skij/ Piirainen 2005), nur einen geringen Raum unter den WI einnehmen. Das kulturelle Wissen erstreckt sich bei ihnen nur auf eine einzelne Komponente, z.B. *alles schwarzweiß malen* (vgl. Piirainen 2009, 472 f.).

8.2. Die Bestimmung der Zahl der europäischen Sprachen

Die Bestimmung der Zahl der europäischen Sprachen hängt davon ab, wie die Grenze zwischen Sprachen und mundartlichen Varianten gezogen wird. Piirainen zitiert Haarmann (2002: 30), der von 143 europäischen Sprachen spricht, obwohl es nach Stolz (2001: 227) in Europa mehr als 200 Sprachen gibt. Im Projekt wurden fünf vollständig miteinander unverwandte Sprachfamilien untersucht:

Von großem Interesse wäre zu untersuchen, wie sich die (Übersetzungs) Transferenzen aus den großen Sprachen in den kleinen Sprachen verbreiten und sie beeinflussen, und wie die „bildungssprachlichen Idiome der lese- und schreibkundigen europäischen Bildungsschicht zur Entstehung neuer Idiome in den europäischen kleinen Sprachen beitragen“ (vgl. Piirainen 2009: 478 f.).

9. Zusammenfassung

Das Projekt von Piirainen hat gezeigt, dass sich mit ihm vor der Eurolinguistik und der Phraseologieforschung „ein neues großes Betätigungsfeld auftut, dessen Aktualität und interdisziplinäre Bedeutsamkeit verstärkt ins Bewusstsein der Linguisten getreten sind“ (Piirainen 2009: 478).

Es legt die Vermutung nahe, dass die Einheitlichkeit der europäischen Phraseologien gerade an gemeinsamen Idiomen am besten erkennbar ist.

Im Unterschied zur kontrastiven Phraseologieforschung, die seit mehr als drei Jahrzehnten relativ intensiv betrieben wird, tut die eurolinguistische Phraseologieforschung sowohl das qualitative wie das quantitative Ausmaß der zwischen-sprachlichen Gemeinsamkeiten auf.

Literatur

- Dobrovolskij, Dmitrij / Piirainen, Elisabeth (2005): *Figurative Language. Cross-cultural and cross-linguistic perspectives*. Amsterdam/Boston/Heidelberg u.a.
- Eismann, Wolfgang (2010): *Phraseologische Gemeinsamkeiten der Sprachen Europas*. In: Hinrichs, Uwe (Hrsg.): *Handbuch der Eurolinguistik*. Wiesbaden. S. 711–727.
- Haarmann, Harald (2002): *Kleines Lexikon der Sprachen. Von Albanisch bis Zulu*. München.
- Hinrichs, Uwe (Hrsg.) (unter Mitarbeit von Petra Himstedt-Vaid) (2010): *Handbuch der Eurolinguistik*. Wiesbaden.
- Juska-Bacher, Britta (2009): *Empirisch-kontrastive Phraseologie. Am Beispiel der Bekanntheit der „Niederländischen Sprichwörter“ im Niederländischen, Deutschen und Schwedischen*. Hohengehren.
- Komenda-Earle, Barbara (2017): *Eurolinguistik und Phraseologie – Fragestellungen, theoretische Grundlagen, Forschungsstand*. In: Bialek, Edward / Jabłocki, Tomasz / Lopuschanskyj, Jaroslav (Hrsg.): *Orbis Linguarum*, Vol. 46: *Festgabe für Hubert Orłowski zum achtzigsten Geburtstag*. S. 125–143.
- Lapinskas, Saulus (2013): *Zu ausgewählten theoretischen Problemen der deutschen Phraseologie*. In: Kapitel 9.2: *Eurolinguistik und Phraseologie*. Vilnius. S. 208–215.
- Mokienko, Valerij M. (1998): *Phraseologisierung von Europäismen oder Europäisierung von Phraseologismen. Divergente und konvergente Prozesse in phraseologischen Systemen europäischer Sprachen*. In: Eismann, Wolfgang (Hrsg.): *Europäische Phraseologie im Vergleich: gemeinsames Erbe und kulturelle Vielfalt. EUROPHRAS 95*. Bochum. S. 539–555.
- Mokienko, Valerij M. (2002): *Prinzipien einer historisch-etymologischen Analyse der Phraseologie*. In: Hartmann, Dietrich / Wirrer, Jan (Hrsg.): *Wer A sagt, muss auch B sagen. Beiträge zur Phraseologie und Sprichwörterforschung aus dem Westfälischen Arbeitskreis*. Hohengehren. S. 231–253.
- Piirainen, Elisabeth (2008): *“Gegen Windmühlen kämpfen” – ein weit verbreitetes europäisches Idiom*. In: *Proverbium. Yearbook of International Proverb Scholarship* 25, S. 353–366.
- Piirainen, Elisabeth (2009): *Phraseologie aus eurolinguistischer Perspektive: Aufgaben, Methoden und Ergebnisse*. In: *Neuphilologische Mitteilungen* 4, S. 451–485.

- Piirainen, Elisabeth (2010): *Weit verbreitete Idiome in kulturhistorischen Bezügen: zum Verbreitungsmodus einiger Idiomgruppen*. In: Das Wort. Germanistisches Jahrbuch Russland. DAAD, S. 167–181.
- Piirainen, Elisabeth (2011): *Technology of modern times as a sources of the "Lexicon of common figurative units"*. In: Proverbium. Yearbook of International Proverb Scholarship 27, S. 259–279.
- Piirainen, Elisabeth (2012): *Widespread Idioms in Europe and Beyond. Toward a Lexicon of Common Figurative Units*. New York/Washington u.a.
- Piirainen, Elisabeth (2012a): *Manifestation von Kultur in der Phraseologie: ein Ansatz zur Beschreibung weit verbreiteter Idiome*. In: Filatkina, Natalia / Münch, Birgit Ulrike / Kleine-Engel, Ane (Hrsg.): *Formelhaftigkeit in Text und Bild*. Wiesbaden. S. 61–80.
- Piirainen, Elisabeth (in Zusammenarbeit mit Józef Attila Balázsi) (2016): *Lexicon of Common Figurative Units: Widespread Idioms in Europa and Beyond*, Vol. II. New York/Washington u.a.
- Posner, Roland (1991): *Kultur als Zeichensystem. Zur semiotischen Explikation kulturwissenschaftlicher Grundbegriffe*. In: Assmann, Aleida / Harth, Dietrich (Hrsg.): *Kultur als Lebenswelt und Monument*. Frankfurt am Main. S. 37–74.
- Reiter, Nobert (1999): *Eurologistik – ein Schritt in die Zukunft. Beiträge zum Symposium vom 24. Bis 27. März 1997 im Jagdschloss Glienicke (bei Berlin)*. Wiesbaden.
- Röhrich, Lutz (2004): *Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten*. In: Digitale Bibliothek 42. Berlin.
- Röhrich, Lutz (1991/94 [zuerst: 1973]): *Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten*, 5 Bände. Freiburg/Basel/Wien.
- Stolz, Thomas (2001): *Minor languages and the general linguistics (with special focus on Europe)*. In: Stolz, Thomas (Hrsg.): *Minor Languages of Europe. A Series of Lectures at the University of Bremen, April–July 2000*. Bochum.
- Ureland, Per Sture (2003): *Convergence and divergence of European languages*. Berlin.
- Ureland, Per Sture (2005): *Integration of European Language Research: Eurolinguistics North and Eurolinguistics South*. Berlin.